

## Schlussbericht zum Projekt

# „Subjektives Sicherheitsempfinden – eine empirische Bestandaufnahme der Plätze Marktplatz Bohl sowie Bahnhof Ost“

Im Auftrag der der Direktion Soziales und Sicherheit der Stadt St. Gallen

Projektverantwortung: Prof. Dr. Christian Reutlinger, Kompetenzzentrum Soziale Räume, FHS St. Gallen

Projektleitung: Prof. Dr. Monika Götzö, lic. rer. soc. Dominic Zimmermann, FHS St. Gallen, Kompetenzzentrum Soziale Räume

Mitarbeit von Matthias Rickli, FHS St. Gallen, IfSA Forschung

Beobachtungen und Protokolle, Interviews und Transkripte: Studierende der FHS St. Gallen:

Dorje Gammeter, Tobias Jörg , Fabio Lopes, Lara Robe, Michelle Tenger, Denise Wirz

St. Gallen, 2. November 2015

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Projektauftrag</b> .....	<b>2</b>
<b>2. Umsetzung des Auftrags: Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>2</b>
2.1 Diskussion des Vorgehens, Gültigkeit der Aussagen.....	4
<b>3. Darstellung der Ergebnisse</b> .....	<b>5</b>
3.1 Plätze als Nutzungsorte: die Bedeutung der verschiedenen Nutzungsweisen für das subjektive Sicherheitsempfinden .....	5
3.2. Nutzungsweisen und Nutzungszeiten: Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden	7
3.3 Nutzungsweisen und Nutzungszeiten: Auswirkungen auf das subjektive Unsicherheitsempfinden .....	8
3.4 Subjektives (Un-)Sicherheitsempfinden und die Bedeutung der Videokameras sowie der Kontaktsäulen.....	8
3.5 Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung von Videokameras und Kontaktsäulen im Kontext von subjektivem Sicherheitsempfinden .....	9
<b>4. Empfehlungen</b> .....	<b>10</b>
<b>5. Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse</b> .....	<b>11</b>
<b>6. Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf aktuelle Forschungen zur Bedeutung von Videoüberwachung in öffentlichen Räumen</b> .....	<b>11</b>
<b>7. Literatur</b> .....	<b>16</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>18</b>

## 1. Projektauftrag

Die Basis des vorliegenden Schlussberichts bildet der Auftrag der Direktion Soziales und Sicherheit der Stadt St. Gallen an die FHS St. Gallen, Kompetenzzentrum Soziale Räume, die Wirksamkeit der Videoüberwachung an zwei öffentlichen Orten der Stadt St. Gallen zu erheben. Der Auftrag wurde am 29.05.2015 durch die Direktion Soziales und Sicherheit der Stadt St. Gallen bestätigt und weiter konkretisiert. Die Auftragsbeschreibung hält fest, dass die Evaluation „die Stimmungslage zu den beiden Aspekten ‘Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens‘ sowie ‘Abschreckungswirkung‘ der Videoüberwachung an den beiden Plätzen Marktplatz Bohl und Bahnhof Ost“ (S. 1 der Auftragsbestätigung) erheben soll. Als Ergänzung zu den Beobachtungen vor Ort sollen gezielt Fragen an Passantinnen und Passanten entwickelt werden, welche der Auftraggeberin zur Rückmeldung vorgelegt und am 24.07.2015 mit den entsprechenden Ergänzungen bestätigt wurden.<sup>1</sup> Zum Vorgehen wurde konkret vereinbart, dass die Auftragnehmerin fachlich geeignete Studierende findet und diese in Gruppen während bestimmten Wochentagen und Zeiten Beobachtungen an den besagten Plätzen durchführen.

Die Gesamtverantwortung für das Projekt auf Seiten der Auftragnehmerin liegt bei Prof. Dr. Christian Reutlinger, Leiter Kompetenzzentrum Soziale Räume. Mit der wissenschaftlichen Leitung des Evaluationsprojekts wurde Prof. Dr. Monika Götzö und lic. rer. soc. Dominic Zimmermann betraut. Mit der Direktion Soziales und Sicherheit wurde vereinbart, dass auch weitere angrenzende Gebiete in den Blick genommen werden können, falls sich dies als wichtig für die Interpretation der Ergebnisse erweisen sollte.

Vom Institut IfSA arbeitete ab Mitte des Projekts Matthias Rickli mit, welcher vorwiegend für die kartographische Erfassung der Beobachtungen mittels eines geographischen Informationssystems und die Zusammenstellung der einzelnen Beobachtungen in einer Übersichtstabelle verantwortlich war.<sup>2</sup>

## 2. Umsetzung des Auftrags

### 2.1 Methodisches Vorgehen

Der Auftrag beinhaltet eine explorative Studie zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Bezug auf zwei öffentliche Plätze in der Stadt St. Gallen. Die explorative Anlage sowie der Fokus auf subjektives Sicherheitsempfinden legen ein qualitatives Vorgehen nahe. Da uns nicht primär *Meinungen* über Videokameras interessieren, sondern tatsächlich gelebte und erlebte *Bedeutungen* der beiden Plätze in Bezug auf das subjektive Empfinden von Sicherheit und möglichen Abschreckungswirkungen, wird die leitende Fragestellung in konkreten Alltagszusammenhängen untersucht. Dazu setzen wir das subjektive Sicherheitsempfinden systematisch in einen Zusammenhang mit beobachteten Kontextbedingungen in den beiden öffentlichen Räumen Bahnhof Ost und Marktplatz Bohl. Konkret untersuchen wir dabei, wie die beiden Orte genutzt werden, wer sie nutzt, zu welchen Tages- und Nachtzeiten welche Nutzergruppen als auch Nutzungsweisen sich auf den Plätzen beobachten lassen. Auf einer zweiten Ebene wird die Frage nach subjektivem Sicherheitsempfinden in Interviews mit

---

<sup>1</sup> Der Leitfaden für die Interviews ist im Anhang beigefügt.

<sup>2</sup> Die Excell-Tabellen mit Beobachtungszusammenfassungen an den beiden Orten Bahnhof Ost wie Marktplatz Bohl sind im Anhang beigefügt.

Passantinnen und Passanten erhoben, wobei nach konkreten Erlebnissen an beiden Orten gefragt wird.

Eine Gruppe von sechs Studierenden beobachtete im Zeitraum zwischen Juli und Oktober in abwechselnder Zusammensetzung die beiden Plätze. Bei den Beobachtungen wurden sowohl verschiedene Tages- und Nachtzeiten als auch verschiedene Witterungsbedingungen berücksichtigt. Die Studierenden führten während der Beobachtungen entlang des vereinbarten Fragebogens mit Passantinnen und Passanten, Berufstätigen vor Ort sowie mit Anwohnerinnen und Anwohnern (letzteres nur beim Marktplatz Bohl) Interviews und Kurzgespräche.

Diese methodische Ausrichtung der Beobachtungen folgt der Methode der Teilnehmenden Beobachtung (vgl. die klassischen Ausführungen von James Spradley 1980), die Leitfadeninterviews lehnen sich in Aufbau und Durchführung den Empfehlungen von Uwe Flick (2006) an. Die Teilnehmende Beobachtung ist dadurch charakterisiert, dass die Forschenden sich als Nutzerinnen und Nutzer der Plätze (teilnehmend) vor Ort aufhalten und dabei das Geschehen aus nächster Nähe beobachten. Die Beobachtungen werden sequenziert durchgeführt, das heisst, zeitlich gestaffelt, um ein Maximum an Aufmerksamkeit und Konzentration zu ermöglichen. Während des Beobachtens werden Stichworte notiert, welche anschliessend an die Beobachtung an einem ruhigen Ort in der Form eines Beobachtungsprotokolls ausformuliert werden. Diese Protokolle bilden die Grundlage der nachfolgend beschriebenen Auswertung. Im Sinne der Grounded Theory (vgl. Strauss/ Corbin 1996) wertet das Projektteam fortlaufend aus, um aus den bereits beobachteten Sequenzen heraus die nächste Sequenz zu planen und inhaltlich zu strukturieren.

Die ersten Beobachtungen sind in der Regel offen zu gestalten, um sich einen Gesamteindruck der Beobachtungsregion verschaffen zu können. Mit der Zeit werden – aus den Beobachtungen heraus abgeleitet und in Bezug zur Leitfragestellung präzisiert – fokussierte Beobachtungen durchgeführt. Konkret wurden hier nach den ersten allgemeinen Beobachtungen weitere Tages- und Nachtzeiten, veränderte Witterungsbedingungen, zusätzliche Nutzungsarten sowie spezifische Nutzungsgruppen in den Blick genommen. Gegen Ende der Beobachtungsphase hielten sich die Studierenden auch in den angrenzenden Gässchen des Markplatzes - Bohls auf. Beim Bahnhof Ost gingen wir umgekehrt vor, während zu Beginn der Beobachtungen zunächst das gesamte Areal in den Blick genommen wurde, fokussierten die Studierenden dann zunehmend auf die Unterführung, welche von Kameras überwacht wird. Wie weiter unten bei den Ergebnissen dargestellt, besteht das Ziel dieses Vorgehens darin, zunächst allgemeine Charakterisierungen der beiden öffentlichen Plätze zu gewinnen, anschliessend gewisse Themen zu fokussieren wie Interaktionen in Bezug auf die Videokameras und die Kontaktsäulen. Bei der Ausweitung des beobachteten Feldes geht es an beiden öffentlichen Orten darum, angrenzende Orte als eventuelle „Ausweichmöglichkeiten“ zu eruieren, da in Bezug auf die Einführung von ortsgebundenen Sicherheitsmassnahmen häufig von einer Verlagerung der Unsicherheit die Rede ist (vgl. Kapitel 6).

Die konkreten Beobachtungen führte eine Gruppe Studierender der FHS St. Gallen<sup>3</sup> durch, welche sich während der Sommerzeit für dieses Projekt engagierten. Die Beobachtungen fanden zwischen Juli und Oktober 2015 statt. Beim Marktplatz Bohl wurden alle Tages- und Nachtzeiten abgedeckt, beim Bahnhof Ost verzichtete die Projektgruppe auf eine durchgehende Beobachtung während der Nacht, weil hier keine geeignete Lokalität bzw. keine geeignete Ecke zur geschützten Beobachtung vorhanden war. Beobachtet wurde jeweils in Tandems oder kleinen Gruppen zu dritt. Dieses Vorgehen hatte den Vorteil, dass Beobachtungen aufgeteilt, ausgetauscht und in einem ersten Schritt

---

<sup>3</sup> Denise Wirz, Michelle Tenger, Lara Robe, Fabio Lopes, Tobias Jörg, Dorje Gammeter

gemeinsam interpretiert werden konnte. Alle Mitglieder eines Beobachtungsteams notierten sich in einem Protokoll das Gesehene. Die Protokolle wurden der gesamten Gruppe sowie den Projektverantwortlichen zugänglich gemacht und in mehreren gemeinsamen Sitzungen besprochen und kritisch reflektiert sowie das weitere Vorgehen geplant. Die Beobachterinnen und Beobachter visualisierten ihre Beobachtungen pro Beobachtungssequenz zudem jeweils auf einer Karte. Anschliessend wurden die Beobachtungen mittels des geographischen Informationssystems „Google Maps Engine“ kategorisiert und georeferenziert sowie in einer Excel-Tabelle systematisiert und zusammengefasst.<sup>4</sup> In diesen gemeinsamen Auswertungssitzungen wurden die vorliegenden Beobachtungen systematisiert und thematisch zusammengefasst. Die beobachteten Verhaltensweisen und Regelmässigkeiten bzw. Variationen sowie der Wechsel von Nutzungen und Nutzungsgruppen während verschiedener Tages- und Nachtzeiten wurden nach Themen gruppiert und ihre Bedeutung in Bezug auf subjektives Sicherheitsempfinden analysiert. Bei diesem Schritt bildeten die Interviews wertvolle Ergänzungen, wenn sie auch aufgrund der tiefen Fallzahl (15) und der Zufälligkeit der Auswahl (nur wenige zeigten sich an einem Gespräch interessiert) nicht systematisch in die Auswertung einfließen konnten. Aus diesem Grund vergleichen wir unsere Analysen aus den Beobachtungen durch eine abschliessende Theoriediskussion, in die wir internationale und nationale aktuelle Forschungen einbeziehen. Insgesamt wurden 31 Beobachtungseinheiten zwischen einer Stunde und zwei Stunden durchgeführt (16 am Marktplatz Bohl, 15 am Bahnhof Ost). Alle Daten wurden sorgfältig und detailliert erhoben. Die anschliessende Auswertung erfolgte mehrdimensional. Zunächst wurden allgemeine Bedingungen der beobachteten Orte eruiert wie zum Beispiel Nutzungsarten, Nutzergruppen, die Bedeutung von Tageszeiten und Witterungsbedingungen. In einem zweiten Schritt wurden diese Ergebnisse mit Fragen des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie der Abschreckung in analytische Zusammenhänge gebracht. In einem dritten Schritt wurde die beobachtete Bedeutung von Videokameras und Kontaktsäulen ausgewertet, mit den obigen Befunden in Beziehung gebracht und schliesslich mit den vorhandenen Aussagen aus den Interviews verglichen. Die Ergebnisse dieses Vorgehens lassen sich auf diese Weise in thematische Perspektiven gegliedert darstellen, welche die Befunde zur Bedeutung der Videoüberwachung und der Kontaktsäulen in Bezug auf subjektives Sicherheitsempfinden schrittweise nachvollziehbar machen.

## 2.2 Diskussion des Vorgehens, Gültigkeit der Aussagen

Die hier vorliegende Studie deckt ein kleines Sample sowie eine relativ kurze Zeitspanne ab. Die Ergebnisse können daher nicht analog eines quantitativen Forschungsverständnisses generalisiert werden, gerade weil zum Beispiel Beobachtungen während der kalten Jahreszeiten fehlen. Dennoch lassen sich im Sinne von qualitativen Studien Ergebnisse in ihren Kontexten und Zusammenhängen formulieren. Gerade die Kontextualisierung der Daten sowie die formulierten Zusammenhänge zeigen der Auftraggeberin Tendenzen der Bedeutung der Videoüberwachung in Bezug auf subjektives Sicherheitsempfinden sowie Tendenzen in Bezug auf Abschreckung auf, welche für ihre weitere Bearbeitung des Themas wertvolle und klare Hinweise liefern.

Im Sinne eines Ausblicks wäre empfehlenswert, die hier aufgezeigten thematischen Perspektiven durch eine weitere Langzeitstudie mit qualitativen sowie quantitativen Zugängen weiter zu präzisieren und auch weitere öffentliche Orte der Stadt St. Gallen in die Studie einzubeziehen.

---

<sup>4</sup> Der entsprechende Datensatz wird der Auftraggeberin diesem Bericht beiliegend als KML- und KMZ-Datei gestellt. Die Excel-Tabelle findet sich im Anhang.

Denkbar wäre, sämtliche Jahreszeiten und Witterungsbedingungen systematisch zu erheben, ebenfalls die Nutzerinnen- und Nutzergruppen noch detaillierter zu erfassen und die verschiedenen Plätze in Bezug auf ihre Charakteristika im Wechsel von Zeiten und Witterung zu vergleichen. Auf diese Weise könnten die Aussagen, die in diesem Bericht als Tendenz dargestellt und von nationaler und internationaler Forschung unterstützt werden, im Detaillierungsgrad und in Bezug auf lokale Kontexte noch weiter spezifiziert werden.

Im Folgenden werden unsere Ergebnisse thematisch gegliedert dargestellt. Wir schliessen diesen Darstellungsteil mit einer zusammenfassenden Bewertung der Ergebnisse sowie mit Empfehlungen. Im Sinne einer wissenschaftlichen Einordnung werden unsere Ergebnisse im Rahmen aktueller nationaler und internationaler Forschungen zur Bedeutung von Videoüberwachungen im öffentlichen Raum diskutiert. Dieser Schritt der Auswertung folgt der wissenschaftlichen Logik einer Verortung empirischer Erkenntnisse in aktuellen wissenschaftlichen Diskursen und geht über den konkreten Auftrag hinaus.

### 3. Darstellung der Ergebnisse

#### 3.1 Plätze als Nutzungsorte: die Bedeutung der verschiedenen Nutzungsweisen für das subjektive Sicherheitsempfinden

Sowohl der Marktplatz Bohl als auch die Unterführung Bahnhof Ost bzw. Bahnhofplatz werden wesentlich durch ihre **Nutzungsart** bestimmt. Zu den Nutzungsarten sowohl des Bahnhofsgeländes (inkl. Unterführung) sowie des Markplatzes Bohls gehören:

- Transit von einem Ort zum anderen zu Fuss
- Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Warte- sowie Ein- und Ausstiegszone)
- Nutzung des lokalen Angebotes an Verpflegungsmöglichkeiten
- Nutzung des lokalen Angebotes an Einkaufsmöglichkeiten
- Nutzung als Treffpunkt
- Nutzung als Treffpunkt zum Verweilen, vor allem die überdachten Regionen wie Treffpunkt/ Unterführung beim Bahnhof und die überdachte Wartezone beim Marktplatz

Beide Plätze werden von verschiedenen **Nutzergruppen** gleichermaßen und gleichzeitig genutzt. Es halten sich daher allgemein gesprochen verschiedene Nutzergruppen gleichzeitig an den Orten auf.

Als Nutzergruppen können in den Beobachtungen verschiedene Altersgruppen und verschiedene Sozillagen ausgemacht werden. Unter anderem:

- Berufstätige Frauen und Männer in allen Altersklassen
- Frauen oder ältere Menschen mit Kindern
- Schülerinnen und Schüler
- Jugendgruppen im Ausgang
- Einzelne Menschen auf dem Weg zu Besorgungen
- Personen, die einen grossen Teil des Tages im öffentlichen Raum verbringen und mitunter als „Randständige“ bezeichnet werden.

Erst bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass sich die Nutzungsweisen sowie die Nutzergruppen bei **unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten** verändern. Grundsätzlich taktgebend für diese zeitlichen Verschiebungen sind die öffentlichen Verkehrsmittel mit den Pendlerströmen beim Bahnhof sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeit der Busse an beiden Plätzen<sup>5</sup>.

- Pendler aus Berufstätigen und Auszubildenden sind vorwiegend zwischen 6:30 – 8:00 an beiden Plätzen unterwegs
- Mütter mit Kindern sowie ältere Menschen nutzen die Plätze zwischen 9:00 – 12:00 Uhr
- Zwischen 12:00-13:00 Uhr sind vor allem Berufstätige sowie Schülerinnen und Schüler auf den Plätzen anzutreffen, welche sich vor Ort verpflegen oder etwas zum Essen einkaufen
- Nach 13:30 – ca. 17:00 Uhr sind wieder vorwiegend Mütter mit Kindern und ältere Menschen unterwegs
- Ab 17:00 – ca. 18:30 Uhr sind wieder die Berufstätigen und Pendler sowie Schülerinnen und Schüler an den Plätzen unterwegs zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel
- Randständige sind während allen Zeiten vor Ort zu beobachten, vorwiegend auf dem Marktplatz Bohl

An Montagen, Dienstagen und Sonntagen sind die Plätze abends und spätnachts relativ leer. An den anderen Tagen, also am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag werden beide Plätze abends und spätnachts im Zusammenhang mit Ausgang genutzt.

- Zwischen 21:00 – 21:30 Uhr werden beide Plätze als Treffpunkte genutzt, der Bahnhof allerdings weniger als der Marktplatz Bohl
- Zwischen Mitternacht und 2:00 Uhr morgens bevölkern Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Plätze, allerdings ebenfalls eher den Marktplatz Bohl als den Bahnhof.

Neben der Taktung der öffentlichen Verkehrsmittel führt die Schliessung der angrenzenden Lokale zu Strömen von Menschen auf den Plätzen. Dies trifft jedoch vorwiegend auf den Marktplatz zu. Der Bahnhof kann zu dieser Zeit leer sein, bzw. es finden sich nur einzelne Heimkehrer und einzelne Gestalten auf dem Weg durch die Stadt auf dem Platz.

Die **Witterung** spielt insofern eine Rolle, als dass bei kaltem und nassem Wetter das allgemeine Gehtempo auf beiden Plätzen erhöht ist. Die ansonsten entspannte Atmosphäre auf dem Marktplatz wird von einer eher ungemütlichen Hektik abgelöst, die Menschen drängen sich beim Unterstand vor den Busterminals. Während dieser Zeiten kommen sich verschiedene Nutzergruppen räumlich nahe. Ansonsten kann ein höfliches und geschicktes Ausweichen beobachtet werden, so dass sich verschiedene Nutzungsarten und Nutzungsgruppen wenig in die Quere kommen. Ausgetragene Nutzungskonflikte konnten keine beobachtet werden.

Menschen mit einer Gehbehinderung haben an beiden Plätzen weitere Wege zu gehen als Menschen ohne Gehbehinderung. Während die Rampe beim Bahnhof Ost einen Umweg darstellt, laufen Menschen an Gehhilfen auf dem Marktplatz einen Bogen, um bei den tiefer gelegten Strassenüberquerungen den Platz überqueren zu können. Die Barrierefreiheit der beiden Plätze ist somit nur

---

<sup>5</sup> Die zeitlichen Abschnitte wurden nach Erfahrungswerten im Voraus festgelegt, danach systematisch beobachtet, welche Nutzergruppe im besagten Zeitabschnitt am häufigsten unterwegs ist.

bedingt erfüllt, was die (objektive) Sicherheit der beiden Plätze für diese Nutzergruppen räumlich bzw. auf den Nutzungsraum bezogen in Frage stellt.

### 3.2. Nutzungsweisen und Nutzungszeiten: Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden

Beide Plätze sind während der Tageszeit und den frühen Abendstunden zwar teilweise hektisch, aber insgesamt konfliktfrei genutzt. Die Möglichkeit, dass unterschiedliche Gruppen und Einzelne die Plätze konfliktfrei nutzen können, zeugt von ihrer allgemeinen sozialen Durchlässigkeit. Mit anderen Worten: **beide öffentlichen Plätze sind für unterschiedliche Alters- und Nutzungsgruppen, aber auch für unterschiedliche soziale Lagen während des Tages und während der frühen Abend- und Nachtstunden sicher nutzbar**: Ältere Menschen, Mütter mit Kindern, Berufstätige, Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung sowie Randständige finden an den Plätzen sichere Orte zum Verweilen oder zur Nutzung. Die Atmosphäre auf dem Marktplatz Bohl wurde von den Beobachterinnen und Beobachtern als durchwegs angenehm und friedlich beschrieben. Beim Bahnhof Ost erzeugte die damalige Bautätigkeit durch hohe Lärmemissionen sowie enge Durchgänge hektische Momente, auch ein Unfall zwischen einem Bus und einem Passanten wurde beobachtet. Durch den Lärm, das teilweise hohe Gehtempo und das teilweise Gedränge bei den Ein- und Ausgängen lud der Platz als Ganzes nicht zum Verweilen ein. Die angrenzenden Lokale sowie die im Gelände befindlichen Einkaufs- und Verpflegungsmöglichkeiten wurden allerdings rege genutzt. Angrenzende Orte zum Verweilen stellen beim Bahnhof das Avec, aber auch die Bahnhofshalle sowie der integrierte Gang zum Ausgang West dar.

Die Nutzungsweisen sind zeitlich gestaffelt „choreographiert“. Mit Ausnahme der Nutzung als Aufenthaltsort beider Plätze durch „Randständige“ kann keine Nutzungsgruppe oder Nutzungsweise während des ganzen Tages und während der ganzen Nacht hindurch beobachtet werden. Die Betriebszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel, die Öffnungszeiten der Einkaufs- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie die Schliessungszeiten der Freizeitlokale wie Bars oder Kino strukturieren daher beide Plätze.

Gerade Letzteres, die Schliessung der Freizeitlokale in der Stadt und hier besonders rund um den Marktplatz Bohl führt zu einer zeitweise dichten Nutzungsart durch Partygängerinnen und Partygänger. Junge Erwachsene finden sich ab 2:00 Uhr an den Wochenenden auf dem Marktplatz ein, die teilweise stark alkoholisiert und laut unterwegs sind. Während der Erhebungszeit konnten zwar keine Konflikte beobachtet werden. **In den Interviews werden jedoch gerade diese Zeiten um 2:00 Uhr in der Früh und die Gruppen alkoholierter junger Männer als Unsicherheitsfaktor beschrieben.** Dabei schildern vor allem junge Männer und Frauen sowie Menschen, die alleine unterwegs sind und auf den Bus warten, diese Zeit als unangenehm. In den Interviews konnten auch Beispiele von verbalen Übergriffen wie „Anmachen“, aber auch beobachtete Schlägereien angeführt werden.



### 3.3 Nutzungsweisen und Nutzungszeiten: Auswirkungen auf das subjektive (Un-)Sicherheitsempfinden

Aussagen zum subjektiven Sicherheitsempfinden wurden für beide Orte vorwiegend aus den Beobachtungen sowie aus den Interviews mit Passantinnen und Passanten, Anwohnerinnen und Anwohnern sowie Berufstätigen vor Ort gefolgert. Sämtliche Beobachtungen während des Tages sowie sämtliche Interviews lassen den Schluss zu, dass das subjektive Sicherheitsempfinden an beiden Orten hoch ist. Durch die Nutzungsweise und die zeitliche Choreographie an den Plätzen ergeben sich jedoch Verschiebungen im subjektiven Sicherheitsempfinden. Gerade die späten Nachtzeiten und die frühen Morgenstunden werden als Zeiten geschildert, an denen das subjektive Sicherheitsempfinden vergleichsweise tiefer als am Tag ist. **Zwei Unsicherheitsfaktoren** spielen dabei eine grosse Rolle:

- **Der Alkoholkonsum**
- **Die Abwesenheit von anderen Menschen bzw. die Leere der Plätze nachts**

Die Gruppen der jungen erwachsenen Männer werden nicht an sich als schwierig beschrieben, schwierig scheint eher ihre Unberechenbarkeit durch den Alkoholkonsum während ihres Ausgangs. Einige Interviewten äusserten, dass sie zur besagten Zeit die Orte an sich meiden oder zumindest diesen alkoholisierten Gruppen nach Möglichkeit aus dem Weg gehen. Dies gilt für beide Plätze.

Für den Bahnhof werden jedoch auch Menschen als Unsicherheitsfaktor beschrieben, die alleine durch die Stadt unterwegs sind und nicht eingeordnet werden können.

Für beide Plätze lässt sich das Fehlen anderer Menschen als Element des subjektiven Unsicherheitsempfindens beschreiben. Während bei Tage die Anwesenheit von vielen verschiedenen Menschen als Element von Sicherheit beschrieben und beobachtet werden kann, bedeutet demgegenüber das Fehlen von Menschen an beiden Plätzen spätnachts ein Unsicherheitsfaktor.

Vor diesem Hintergrund wird nachvollziehbar, dass die **regelmässige Patrouille der Stadtpolizei** während dieser Stunden sowie die **Anwesenheit von Taxi- und Buschauffeuren** als Sicherheitsfaktoren beschrieben werden.

### 3.4 Subjektives (Un-)Sicherheitsempfinden und die Bedeutung der Videokameras sowie der Kontaktsäulen

Als bedeutsame Sicherheitsfaktoren spätnachts oder früh am Morgen während des Wochenendes wird vorwiegend die Präsenz von realen Menschen geschildert. Die Kameras und die Kontaktsäulen spielen demgegenüber eine untergeordnete, dennoch wichtige Rolle.

Es konnte keine Beobachtung gemacht werden, in der deutlich wurde, dass die Kameras oder die Kontaktsäulen in irgend einer Art wahrgenommen wurden. Ebenso konnte nicht beobachtet werden, dass jemand sein Verhalten offensichtlich ändert, wenn er oder sie sich in die Nähe von Kameras und Kontaktsäulen befinden. Es könnte angenommen werden, dass allgemein bekannt ist, dass sich an beiden Orten Kameras und Kontaktsäulen befinden und daher ein normales Verhalten bzw. nichts Auffälliges in Bezug auf beide beobachtet werden konnte.

In den Interviews wurde jedoch festgestellt, dass die Wahrnehmung der Kameras sowie der Kontaktsäulen sehr unterschiedlich ist. Für beide Plätze ist bekannt, dass Kameras installiert sind. Jedoch konnte niemand genau angeben, wo sich diese konkret befinden. Ebenso wusste niemand, ob die Kameras überhaupt aufnehmen würden. Dennoch empfanden die 15 Befragten die Kameras als wichtig, um Situationen **nachträglich eruieren und Vergehen nachträglich konstruieren** zu können. Auf einer Skala von 1 – 10 mit 10 als hoch wurde die Bedeutung der Kameras zwischen 7 – 10 angegeben. Dennoch muss diese Aussage kritisch eingeordnet werden. Denn es handelt sich hier klar um Meinungen und um Wiedergaben von öffentlichen Diskursen als um tatsächlich erlebte Situationen vermittelter Sicherheit durch die Kameras.

Die Kontaktsäulen wurden von keiner der befragten Personen wahrgenommen. Niemand von ihnen wusste, wo sich diese befinden und wie sie aussehen. Die Bedeutung der Kontaktsäulen wurde auf der Skala zwischen 1 – 10 zwischen 3 – 7 angegeben. Es wurde vereinzelt eingewandt, dass die Kontaktsäulen wichtig wären, wenn man wüsste, wo sie seien. Und sie müssten zum Beispiel beim Busunterstand am Marktplatz Bohl stehen. Andere meinten, in Zeiten von Handys seien Kontaktsäulen eher weniger wichtig.

### 3.5 Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung von Videokameras und Kontaktsäulen im Kontext von subjektivem Sicherheitsempfinden

Unsere Ergebnisse zeigen auf, dass beide Plätze als relativ sicher eingestuft werden, wobei die Nachtzeiten aufgrund eines fehlenden durchmischten Publikums sowie aufgrund des Alkoholkonsums der Anwesenden als unsicherer wahrgenommen werden. Die Präsenz der Stadtpolizei sowie anderer Menschen wird als höherer Sicherheitsfaktor als die Kameraüberwachung eingeschätzt.

Kameras und weniger auch die Kontaktsäulen sind eher als zusätzliche Sicherheitsfaktoren zu nennen, allerdings müssten hier klare Informationen vorhanden sein, wo sich diese befinden sowie ob und wie sie funktionieren. Dass sich das Fehlen von Informationen auch negativ auswirken kann zeigt das Beispiel eines jungen Mannes, der eine Schlägerei beobachtet hat und die Stadtpolizei bewusst nicht anrief, da er davon ausging, dass diese schon alles durch die Kameras gesehen hätten. Als die Stadtpolizei jedoch erst nach 20 Minuten erschien, schienen ihm Zweifel an der Funktion der Kameras und so auch an seinem eigenen Verhalten auf.

Allerdings ist einer übertriebenen Sichtbarkeit und einer allenfalls überdeutlichen Informationsanzeige gegenüber auch Vorsicht geboten. Der Effekt könnte zu einem allgemeinen „Alarmismus“ führen, der die beiden Plätze als sehr gefährlich ausweisen würde (und damit das subjektive Sicherheitsempfinden schmälern würde), was jedoch, wie die Beobachtungen zeigen, nicht zutrifft. Für viele unterschiedliche Nutzergruppen und Nutzungsarten sind beide Orte sicher, während des Tages und auch zumeist während der Nacht kann ein reibungsloser und konfliktfreier Ablauf von Tätigkeiten beobachtet werden. Schliesslich finden auch die Jugendlichen im Ausgang vor allem auf dem Marktplatz Bedingungen vor, wo sie altersentsprechende Erfahrungen im Ausgang mit Alkohol machen können.

## 4. Empfehlungen

Aufgrund der gemachten Beobachtungen und aufgrund der geführten Interviews – wenn auch in kleinem Sample – kann die Weiterführung der Kameras und der Kontaktsäulen unterstützt werden, da diese den Alltag auf dem Platz kaum zu beeinträchtigen scheinen und ihnen in unserem nicht-repräsentativen Sample eine tendenziell positive Bedeutung zugesprochen wurden. Dies betrifft insbesondere die nachträgliche Aufklärung von Straftaten. Da keine Vollerhebung durchgeführt werden konnte, ist jedoch nicht auszuschliessen, dass Menschen den Platz aufgrund der Kameras meiden.

Angesichts dessen, dass die meisten Menschen die Kameras nicht wahrnehmen, scheinen die Kameras das Sicherheitsempfinden auch nicht erheblich zu beeinflussen – weder positiv noch negativ.

Zudem hat sich herausgestellt, dass ihre Anwesenheit und Funktionsweise deutlich klarer kommuniziert sein sollten, ohne dass jedoch einem Alarmismus das Wort geredet wird, welcher der Realität der allgemein friedlichen und konfliktfreien Nutzung der beiden öffentlichen Orte nicht gerecht werden würde.

Angesichts möglicher Bedenken bezüglich des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung und damit einhergehende Verdrängung und angesichts dessen, dass die Kopräsenz anderer Menschen deutlich wichtiger für das subjektive Sicherheitsempfinden zu sein scheint, empfehlen wir zu prüfen, ob die Videoüberwachung auf Zeiten beschränkt wird, in denen in der Regel wenige Menschen anwesend sind (nachts), auf Zeiten während denen sich grosse Mengen alkoholisierter Menschen auf den Plätzen aufhalten und für Unsicherheitsgefühle sorgen (nachts an Wochenenden) und auf Momente, in denen entsprechend dem Hinweis bei der Notrufsäule auf dem Marktplatz Bohl<sup>6</sup> die Notruftaste gedrückt wird.

Weitere Massnahmen könnten die Zeiten von relativem subjektivem Unsicherheitsempfinden stützen. Da die Präsenz anderer Menschen – inkl. Stadtpolizei und Taxi- sowie Buschauffeure – als positive Faktoren in Bezug auf das subjektive Sicherheitsempfinden formuliert wurde, könnte die soziale Durchmischung der Plätze weiter gefördert werden. Es existieren vor allem rund um den Marktplatz vor allem Angebote für junge Menschen, hier könnte ein gezieltes Angebot auch für ältere Erwachsene zu einer sozialen Durchmischung verhelfen. Die Angebote der Stadt St. Gallen für Jugendliche sind zahlreich, wenn auch teilweise sehr spezifisch auf ein gewisses Klientel ausgerichtet. Jugendliche, die weder Musik machen noch sich auf einen Innenraum beschränken möchten, finden wenige Orte, an denen sie sich ungestört aufhalten können. Die Experimentierphase zwischen 15-21 Jahren stellt eine wichtige Lebensphase dar, die man den Jugendlichen nicht durch weitere räumliche Verbote einschränken sollte. Es stellt sich allerdings die Frage, ob man diesem – jugendspezifischen – Problem nicht weitere flankierende Massnahmen wie aufsuchende Jugendarbeit zur Seite stellen könnte. Wir sind aufgrund von regelmässig durchgeführten Jugendstudien wie zum Beispiel die Schell-Studien der Ansicht, dass spezifisches Jugendverhalten, zu dem auch das Erlernen eines Umgangs mit Alkohol gehört, uns immer wieder aufs Neue beschäftigen wird und zu einer Konsumgesellschaft dazugehört.

---

<sup>6</sup> Hinweis: „Mit Knopfdruck lösen Sie die Videoüberwachung aus und werden mit der Stadtpolizei verbunden.“ Dies könnte während des Tages entsprechend für alle Kameras an den Plätzen gelten.

## 5. Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse

Gerade öffentliche Räume mit ihren vielgestaltigen Nutzungsmöglichkeiten, wie sie die beiden hier untersuchten Plätze darstellen, sind für viele verschiedene Menschen und Bedürfnisse gedacht. Unsere Beobachtungen zeigen, dass sich die Menschen hier in der Regel selbst organisieren, um eine reibungslose und konfliktfreie Nutzung der Plätze zu gewährleisten. Die Überwachung sowie die Kontaktmöglichkeiten unterstützen sie dabei. Wie oben erwähnt, werden sowohl die Kameras wie auch die Kontaktsäulen als Unterstützung und Beitrag zum subjektiven Sicherheitsempfinden bewertet. Ihr Nutzen könnte jedoch durch eine klare Signalisierung und Kommunikation gestärkt werden. Dennoch werden die Anwesenheit von verschiedenen Menschen sowie die Durchmischung der Nutzung als höheren Beitrag zum subjektiven Sicherheitsempfinden gewertet als die Meidung von Plätzen.

## 6. Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf aktuelle Forschungen zur Bedeutung von Videoüberwachung in öffentlichen Räumen

Die Ausbreitung der Videoüberwachung öffentlicher Räume ist weltweit zu beobachten. Die Kontrolle weiter Teile des alltäglichen Lebens setzt auf moderne Überwachungstechnologien (vgl. LYON 2004; ROTHMANN 2010; TÖPFER 2007). Entsprechend ist in den letzten zwei Jahrzehnten ausgehend von Grossbritannien eine grosse Anzahl von Studien zum Thema erschienen. Auch in der Schweiz hat sich die Videoüberwachung öffentlicher Räume stark ausgebreitet (ZEHNDER 2011, S. 18–20), empirische Untersuchungen sind hierzulande jedoch noch selten.<sup>7</sup> Diese Entwicklung geht dabei mit der Etablierung neuer Praktiken sozialer Kontrolle einher (vgl. Ulrich Becks Risikogesellschaft (1986)) und setzt vermehrt auf das Strafen als Abschreckungsmechanismus. Rehabilitation, Resozialisierung und die Aussicht auf (Re-)Integration gesellschaftlicher Randgruppen treten zusehends in den Hintergrund (WEHRHEIM 2002, S. 40 in Rothmann 2010, S. 110). Zur Legitimierung des Einsatzes oder der Ausdehnung von Videoüberwachung wird mit einer Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens der Bevölkerung durch die Videoüberwachung argumentiert. Dafür jedoch findet sich in den uns vorliegenden Studien kaum empirisch erhärtete Evidenz (vgl. auch STOLLE 2011). Das heisst, der oft postulierte Zusammenhang zwischen subjektivem Sicherheitsempfinden und dem Einsatz von Überwachungstechnologie ist höchst fraglich.

Unsere Studie weist zwar darauf hin, dass gemäss den Meinungen der befragten Personen vor allem den Videokameras eine gewisse Bedeutung zukommt, da Situationen aufgezeichnet und im Nachhinein rekonstruiert werden können, doch ist dies keine Messung des subjektiven Sicherheitsempfindens, sondern eine Frage der Akzeptanz von Videoüberwachung (siehe unten). Zudem wird selbst bei direkter Einschätzung des Einflusses der Kameraüberwachung für die persönliche Sicherheit die Anwesenheit von Menschen, die einem zu Hilfe eilen können, höher bewertet als Technologien, deren Funktionsweisen nicht bekannt sind.

---

<sup>7</sup> Hier sind vor allem die durch den Nationalfonds unterstützte zwei Genfer Fallstudien von Rüegg, Flückiger, November und Klauser (2006) zu nennen sowie die im Rahmen einer Dissertation entstandenen Publikationen von Klauser (2006), u.a. zur Videoüberwachung in Olten und Zehnders (2011) Evaluation der Kameraüberwachung am Bahnhofplatz Luzern.

In Bezug auf die Wirksamkeit von Videoüberwachung zur präventiven Verhinderung von Straftaten (was nicht Fokus der vorliegenden Evaluation war) konnten wir in unserer kleinen Untersuchung keine Belege finden bzw. konkrete Beobachtungen zu verändertem Verhalten anstellen, das in direktem Bezug zur Videoüberwachung gesetzt werden könnte. Der Blick in angrenzende Gässchen zeigte lediglich, dass dort zwar teilweise Drogenhandel stattfindet. Dies auf einen Verdrängungseffekt zurückzuführen wäre jedoch übereilt, da in diesen Gässchen insgesamt zu allen Tages- und Nachtzeiten sehr viel weniger los ist als auf den beiden beobachteten, überwachten Plätzen.

Die Studien zur Wirksamkeit von Videoüberwachung in öffentlichen Räumen kommen zu keinen einheitlichen Ergebnissen, welche für oder gegen die Wirksamkeit von Videoüberwachung sprechen könnten. Welsh und Farrington (2009) zeigen in ihrer Metaanalyse von 44 methodisch hochwertigen Evaluationen von Videoüberwachungsinterventionen auf, dass diese über die verschiedenen Studien gesehen insgesamt zwar einen signifikanten Präventionseffekt aufweisen, dieser jedoch nur gering ausfällt. Diese bescheidene Reduktion ist hauptsächlich auf den Rückgang von Straftaten auf Parkplätzen oder in Parkhäusern zurückzuführen, in anderen öffentlichen Räumen ist der Rückgang gering und nicht signifikant. Auch Piza, Caplan und Kennedy (2014) weisen darauf hin, dass angesichts der unterschiedlichen empirischen Resultate verschiedener Studien kaum generelle Aussagen zur Wirksamkeit von Videoüberwachungen gemacht werden können. Manche Studien weisen positive Resultate auf (CAPLAN et al. 2011; LA VIGNE & LOWRY 2011; MAZEROLLE et al. 2002; RATCLIFFE et al. 2009), während andere kaum oder nur geringen Nutzen feststellen konnten (CAMERON 2008; FARRINGTON et al. 2007; GILL & SPRIGGS 2005; KING et al. 2008). Im Bereich offener, urbaner Räume gibt es also kaum Hinweise auf systematische Erfolge bei der Kriminalprävention (ZEHNDER 2011, S. 7). Kohärent damit zeigen die Resultate von Caplan et al. (2011), Farrington et al. (2007), Gill und Spriggs (2005) und Welsh und Farrington (2009) auf, dass Videoüberwachung vor allem bei Auto- diebstählen wirksam ist. Diesen Befund teilt die frühe Studie von Armitage (2002), der zum Schluss kommt, dass Videoüberwachung vor allem auf Parkplätzen und Parkhäusern am wirksamsten zu sein scheint. Seiner Übersichtsstudie zufolge ist die Wirksamkeit am geringsten bei Verstößen gegen die öffentliche Ordnung. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Abschreckung durch Videoüberwachung von rational kalkulierenden Individuen ausgeht, doch „[a]uch die modernen Überwachungskameras werden alkoholisierte Affekttäter nicht von der Begehung von Straftaten ‚abschrecken‘“ (KUDLACEK 2015, S. 145). Gerade der letzte Punkt ist für die vorliegende Untersuchung wichtig. Unsicherheitsfaktoren werden vorwiegend im Zusammenhang mit Gruppen erwähnt, welche reichlich Alkohol konsumiert haben. Ob und wie sich gerade diese Gruppen von Videokameras abschrecken lassen, scheint aufgrund der hier erwähnten Forschungsbefunde fraglich.

Auch in der Schweiz ist Zehnder (2011, S. 7) am Fall des Bahnhofplatzes Luzerns zu ernüchternden Resultaten gekommen:

*„In der Analyse der vorliegenden Daten der Luzerner Stadtpolizei und der SIP wird ebenso kein abschreckender (Netto-) Effekt der Einführung von Kameraüberwachung am Bahnhofplatz auf sicherheitsrelevante Ereignisse beobachtet. Am Bahnhofplatz werden nach dem Installationszeitpunkt gar mehr Delikte registriert. [...] Bei deliktspezifischer Betrachtung fällt auf, dass der am Bahnhofplatz beobachtete Kriminalitätsanstieg in erster Linie auf eine deutliche Zunahme an Fällen von Drogenkonsum und -handel zurückzuführen ist – v.a. im Bereich des nicht kameraüberwachten Busperrons 2.“*

Es kann, wie diese Studien nahelegen, nicht davon ausgegangen werden, dass Videoüberwachung automatisch zu einer präventiven Wirkung führt (vgl. TAYLOR 2010).

In den Interviews wurde mehrmals die Frage gestellt, ob die Kameras überhaupt aufnehmen würden. Dies weist auf die Bedeutung von konkreten Informationen hin, welche im Sinne von Kontextbedingungen die Nutzung von Kameras erläutern und legitimieren. In der internationalen Literatur thematisierte bedeutsame Kontextbedingungen finden sich in den Fragen zu: wie, wo und wozu wird überwacht, wie wird die Videoüberwachung angekündigt, sind die Überwachungsmaßnahmen den lokalen Gegebenheiten wirklich angepasst, gibt es Live-Überwachung durch die Polizei oder dienen die Aufzeichnungen lediglich zur Rückverfolgung? Welche Straftaten sollen verhindert werden, und gibt es gegen diese zusätzliche begleitende Sicherheitsmassnahmen?

Wir denken, dass im Spiegel dieser internationalen Studien diese Fragen für das weitere Vorgehen diskutiert werden sollen. Schliesslich sind auch zeitliche Dynamiken relevant, wie Armitage (2002) in seiner Übersichtsstudie festhält: wird beispielsweise die öffentlichkeitswirksame Darstellung der Massnahme im Vorfeld und bei Einführung der Videoüberwachung später nicht aufrechterhalten (z.B. durch kontinuierliche Hinweise auf Videoüberwachung), nimmt der positive Effekt über die Zeit wieder ab<sup>8</sup>.

Der häufige Einwand gegen Videoüberwachung, dass die gleichen Straftaten einfach an nicht überwachten Orten stattfinden würden, wird durch die konsultierten Übersichtsstudien nicht untermauert. Guerette und Bowers (2009, S. 1357) stellen fest, dass die Verlagerung von Straftaten durch Videoüberwachung eher die Ausnahme als die Regel darstellt und dass wenn Verlagerungseffekte nachgewiesen wurden, der Effekt über das gesamte evaluierte Gebiet dennoch positiv war.

Ein weiterer Punkt scheint auch für die vorliegende Fragestellung relevant: die relativ hohe Zustimmung der Befragten zur Videoüberwachung generell, welche wie oben ausgeführt jedoch keine direkten Rückschlüsse auf das subjektive Sicherheitsempfinden erlaubt. Klausner (2002) fand bei einer Untersuchung der Videoüberwachung in Olten heraus, dass der Einsatz von Videoüberwachung vor allem dann auf Zustimmung stösst, wenn schwer einsehbare öffentliche Orte wie Unterführungen oder Parkhäuser überwacht werden. Videoüberwachungen in Bereichen, die näher ans Private gerückt werden wie z.B. Wohnstrassen, stossen auf stärkere Ablehnung. Auch für Videoüberwachung an Orten mit stark öffentlichem Charakter wie öffentlichen Plätzen fanden sich in Klausners Befragung weniger Befürworterinnen und Befürworter (ca. die Hälfte aller Befragten). Dahingegen scheint unsere Befragung tendenziell eine überaus hohe Zustimmung auch zur Videoüberwachung an den beiden öffentlichen Plätzen anzuzeigen, jedoch sind die hier erhobenen Resultate aufgrund der geringen Fallzahl nicht repräsentativ.

Letztlich scheint die weit verbreitete Hoffnung auf positive Effekte der Videoüberwachung angesichts der unklaren Evaluationsergebnisse überschätzt, wie Kudlacek (2015, S. 146) festhält: „Der Einsatz von Kameraüberwachung ist dabei mit hohen Erwartungen im Hinblick auf die Kriminalprävention

---

<sup>8</sup> Aus Armitages Ausführungen wie auch Poyners (1988) Untersuchung zu Vandalismus auf Schulbussen kann gefolgert werden, dass Videoüberwachung vor allem dann wirksam (weil abschreckend) ist, wenn die avisierete Öffentlichkeit bzw. potentielle TäterInnen informiert sind, dass dank der Massnahme Infraktionen risikohafter sind.

verbunden. Über die Hälfte der Befragten geht davon aus, dass Videoüberwachung dazu beiträgt, dass Straftaten wie Diebstahl, Raub und Körperverletzung, aber auch terroristische Anschläge verhindert werden können.“ Allerdings kommt der Autor auch zum Schluss, dass die Befürwortung von Videoüberwachung über die Jahre möglicherweise etwas abgenommen hat.

Damit ist abschliessend noch einmal das subjektive Sicherheitsempfinden angesprochen, welches nicht „objektiven“ oder „tatsächlichen“ Bedrohungslagen entsprechen muss. Die meisten Untersuchungen zum Thema zeigen, „dass der Zusammenhang zwischen Videoüberwachung und Kriminalitätsangst bzw. Sicherheitsgefühl marginal ist. Zwar kommen verschiedene Studien zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Befragten an einen unterstellten allgemeinen Zusammenhang glaubt [...], offensichtlich sehen aber die wenigsten eine Verbesserung ihrer persönlichen Sicherheit durch Videoüberwachung gewährleistet“ (TÖPFER 2007, S. 37). Zum gleichen Schluss kommt beispielsweise auch Rothmann (2010, S. 106) in einer Studie zu zwei Wiener Plätzen: „In Anbetracht der vorgestellten Studienergebnisse scheint die tatsächliche Effektivität von Videoüberwachung zur Verbesserung der (subjektiven) Sicherheit ungeachtet des letztlich tatsächlich konstatierten Verunsicherungsgrads in der Bevölkerung aber relativ fragwürdig.“ Forsters (2004) Studie zur Videoüberwachung an Grossveranstaltungen in Wien weist zudem darauf hin, dass selbst zwischen dem Bemerkten bzw. dem Bewusstsein der Videoüberwachung und dem subjektiven Sicherheitsempfinden kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden konnte.<sup>9</sup> Videoüberwachung dient damit nicht automatisch dem Wohlbefinden.<sup>10</sup> Dies unterstreichen auch Zehnders (2011, S. 7) Resultate zur Videoüberwachung am Bahnhofplatz Luzern:

*„Das subjektive Sicherheitsempfinden hat sich am Bahnhofplatz nicht verbessert: In der Bevölkerungsbefragung 2009 wird der Platz neu (verglichen mit der Befragung aus dem Jahr 2006) als Problemregion wahrgenommen. Im selben Zeitraum stieg die Akzeptanz von Kameraüberwachung von 48% auf 64% der befragten Personen.“*

Zum Schluss kann festgehalten werden, dass selbst wenn die konsultierte Literatur darauf hinweist, dass die intendierte Wirkung von Videokameras tendenziell überschätzt wird, Videoüberwachung stets das Potential innehat, das Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zum städtischen Raum zu verändern. Ob Videoüberwachung Plätze sicherer macht, bleibt jedoch ungeklärt. Schränkt Video-

---

<sup>9</sup> Es stellt sich hier jedoch die Frage nach der Übertragbarkeit dieses Resultats auf den öffentlichen Raum allgemein, wie Forster et al. selbst anmerken: „Während bei beziehungsweise im Umfeld von Grossveranstaltungen unter anderem die großen Menschenmassen als bedrohlich empfunden werden können, ist es an manch anderen Orten, wie Parks, Tiefgaragen und Unterführungen genau das Gegenteil, nämlich die Einsamkeit und die fehlende Hilfe durch andere Personen im Notfall, das ein unangenehmes Gefühl erzeugen kann. Die ‚Beobachtungsfunktion‘, die Kameras für die Betroffenen an einsamen Orten haben könnten, werden bei Grossveranstaltungen möglicherweise den anderen anwesenden Personen zugeschrieben. Ein weiterer entscheidender Unterschied ist, dass bei Grossveranstaltungen für gewöhnlich Sicherheitskräfte vor Ort sind.“ (FORSTER et al. 2004, S. 49)

<sup>10</sup> Das Gros der bisherigen Studien wirft auch methodologische Fragen auf. So können in Anlehnung an Kudlacek (2015, S. 146) Zweifel daran angebracht werden „dass quantitative Befragungen zur Klärung der Frage, ob und ggf. wie Videoüberwachung auf das subjektive Sicherheitsempfinden wirkt, grundsätzlich nützlich sind. Hier tragen langfristig angelegte Untersuchungen unter Rückgriff auf Vorher-Nachher-Befragungen oder qualitative Studien eher zur Aufklärung bei. Dem versucht die vorliegende Studie gerecht zu werden, in dem auf eine qualitative Erhebung über einen mehrmonatigen Zeitraum gesetzt wird. Dem Ideal einer Vorher-Nachher-Befragung können leider auch wir auf Grund des Mandatierungszeitpunkts nicht gerecht werden.“

überwachung gewisse Menschen ein, verändern sie die Territorialität (KLAUSER 2002, S. 158), das heisst, das Verhältnis der Menschen zu ihrer sozialen und räumlichen Umwelt (RAFFESTIN 1984, S. 140) verändert sich. Videoüberwachungsmaßnahmen sollten dementsprechend sorgfältig projektiert und begleitet werden.



## 7. Literatur

- ARMITAGE, R. (2002): To CCTV or not to CCTV. A review of current research into the effectiveness of CCTV systems in reducing crime. Londen: Nacro.
- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft : auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main.
- CAMERON, A. (2008): Measuring the effects of video surveillance on crime in Los Angeles. o. O.
- CAPLAN, J. M., KENNEDY, L. W. & PETROSSIAN, G. (2011): Police-monitored CCTV cameras in Newark, NJ: A quasi-experimental test of crime deterrence. *Journal of Experimental Criminology* 7. (Heft 3). S. 255–274.
- MORAN, J. & ARMSTRONG, G.: Surveillance, closed circuit television and social control. S. 155–173.
- FARRINGTON, D. P., GILL, M., WAPLES, S. J. & ARGOMANIZ, J. (2007): The effects of closed-circuit television on crime: Meta-analysis of an English national quasi-experimental multi-site evaluation. *Journal of Experimental Criminology* 3. (Heft 1). S. 21–38.
- FLICK, U. (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Opladen.
- FORSTER, M., HUBER, E. & WÜSTER, A. (2004): Subjektives Sicherheitsgefühl und Überwachung. 6. Information Security Conference. Critical Infrastructures. Donau-Universität Krems.
- GILL, M. & SPRIGGS, A. (2005): Assessing the impact of CCTV. o. O.
- GUERETTE, R. T. & BOWERS, K. J. (2009): Assessing the extent of crime displacement and diffusion of benefits: a review of situational crime prevention evaluations\*. *Criminology* 47. (Heft 4). S. 1331–1368.
- KING, J., MULLIGAN, D. & RAPHAEL, S. (2008): CITRIS report: The San Francisco community safety camera program. Berkeley, California: University of California Center for Information Technology Research in the Interest of Society.
- KLAUSER, F. (2002): A comparison of the impact of protective and preservative video surveillance on urban territoriality: The case of Switzerland. *Surveillance & Society* 2. (Heft 2/3).
- KLAUSER, F. (2004): Die Veränderung der urbanen Territorialität infolge der Videoüberwachung des öffentlichen Raumes= The transformation of urban territoriality owing to video surveillance of public space: a comparison between different spatial concepts of video surveillance. *Geographica helvetica*. (Heft 2). S. 106–118.
- KLAUSER, F. R. (2005): Akzeptanz der Videoüberwachung in öffentlichen Verkehrsmitteln der Schweiz. *Verkehr und Technik* 2005. (Heft 3). S. 108–110.
- KLAUSER, F. R. (2006): Die Videoüberwachung öffentlicher Räume: zur Ambivalenz eines Instruments sozialer Kontrolle. 902. Band. o. O.
- KUDLACEK, D. (2015): Akzeptanz von Videoüberwachung. Wiesbaden.
- LA VIGNE, N. G. & LOWRY, S. S. (2011): Evaluation of camera use to prevent crime in commuter parking facilities: a randomized controlled trial. Washinton D.C.
- LYON, D. (2004): Globalizing Surveillance Comparative and Sociological Perspectives. *International Sociology* 19. (Heft 2). S. 135–149.

- MAZEROLLE, L., HURLEY, D. & CHAMLIN, M. (2002): Social behavior in public space: An analysis of behavioral adaptations to CCTV. *Security Journal* **15**. (Heft 3). S. 59–75.
- PIZA, E. L., CAPLAN, J. M. & KENNEDY, L. W. (2014): Analyzing the Influence of Micro-Level Factors on CCTV Camera Effect. *Journal of Quantitative Criminology* **30**. (Heft 2). S. 237–264.
- POYNER, B. (1988): Video cameras and bus vandalism. *Journal of Security Administration* **11**. (Heft 2). S. 44–51.
- RAFFESTIN, C. (1984): Territoriality A Reflection of the Discrepancies Between the Organization of Space and Individual Liberty. *International political science review* **5**. (Heft 2). S. 139–146.
- RATCLIFFE, J. H., TANIGUCHI, T. & TAYLOR, R. B. (2009): The crime reduction effects of public CCTV cameras: a multi-method spatial approach. *Justice Quarterly* **26**. (Heft 4). S. 746–770.
- ROTHMANN, R. (2010): Sicherheitsgefühl durch Videoüberwachung? Argumentative Paradoxien und empirische Widersprüche in der Verbreitung einer sicherheitspolitischen Maßnahme. *Neue Kriminalpolitik* **22**. (Heft 3). S. 103–107.
- SPRADLEY, J. (1980): Participant Observation. Belmont.
- STOLLE, P. (2011): Das (Un-)Sicherheitsgefühl — ein untauglicher Begründungszusammenhang für eine Politik der Inneren Sicherheit. *Kritische Justiz* **44**. (Heft 1). S. 16–24.
- TAYLOR, E. (2010): Evaluating CCTV: Why the findings are inconsistent, inconclusive and ultimately irrelevant. *Crime Prev Community Saf* **12**. (Heft 4). S. 209–232.
- TÖPFER, E. (2007): Videoüberwachung—eine Risikotechnologie zwischen Sicherheitsversprechen und Kontrolldystopien. In: ZURAWSKI, N.: *Surveillance Studies. Perspektiven eines Forschungsfeldes*.
- WEHRHEIM, J. (2002): *Die überwachte Stadt : Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung*. Opladen.
- WELSH, B. C. & FARRINGTON, D. P. (2009): Public Area CCTV and Crime Prevention: An Updated Systematic Review and Meta-Analysis. *Justice Quarterly* **26**. (Heft 4). S. 716–745.
- ZEHNDER, M. (2011): *Kameraüberwachung als Präventionsinstrument im öffentlichen urbanen Raum—Evaluation für den Bahnhofplatz der Stadt Luzern*. o. O.

## 8. Anhang

### **Interviewfragen zum subjektiven Sicherheitsempfinden:**

Ausgangslage: Aus dem Auftrag der Stadt St. Gallen:

Die Auftragnehmerin erarbeitet ein Erhebungsinstrument (3-5 gezielte Fragen zur Videoüberwachung resp. zum „subjektiven Sicherheitsempfinden“ bzw. zur „Abschreckungswirkung“). Das Erhebungsinstrument wird der Auftraggeberin vor den eigentlichen Befragungen zwecks wissenschaftlicher Zweitbegutachtung zugestellt. Allfällige Korrekturhinweise werden einvernehmlich bereinigt.

### **Leitfragen für ethnographische Gespräche oder spontane bzw. vereinbarte Leitfadeninterviews**

- Wie oft nutzen Sie diesen Platz?
- Wenn Sie zurückdenken: hat sich dieser Platz verändert im Vergleich zu früher? Woran machen Sie dies fest?
- Wie sicher fühlen Sie sich an diesem Platz? Woran machen Sie Ihre Sicherheit/ Unsicherheit fest? Gibt es Tageszeiten, ein bestimmtes Publikum, eine bestimmte Atmosphäre, an denen Sie sich unwohl bzw. wohl oder mit anderen Worten sicher bzw. unsicher fühlen?
- Können Sie uns eine Situation schildern, die Sie an diesem Platz erlebt haben, in der Sie sich unsicher gefühlt haben? Eine Situation, die für Sie unangenehm war, Sie sich aber sicher gefühlt haben? Was hat dieses Sicherheitsgefühl ausgemacht?
- Wissen Sie, ob auf diesem Platz Überwachungskameras installiert sind? Falls ja: Wissen Sie wo sich diese befinden? Falls ja, wo?
- Auf einer Skala von 1 bis 10 mit 1 als gar nicht wichtig bis 10 sehr wichtig: Wie wichtig finden Sie die Überwachungskameras, die an diesem Platz installiert sind? Was würden Sie/ würdet ihr allenfalls anders machen, wenn die Kameras nicht installiert wären?
- Wissen Sie, ob es auf diesem Platz Kontaktsäulen gibt, bei denen die Stadtpolizei mit einer Gegensprechanlage erreicht werden kann? Falls ja: Wissen Sie, wo sich diese befinden/befindet? Falls ja, wo?
- Haben Sie schon einmal von hier aus die Stadtpolizei kontaktiert und dabei die Kontaktsäulen auf diesem Platz genutzt? Wenn ja, wie waren Ihre Erfahrungen mit dieser Hilfestellung? Wenn nein, was hat Sie davon abgehalten?
- Auf einer Skala von 1 bis 10 mit 1 als gar nicht wichtig bis 10 als sehr wichtig: wie wichtig finden Sie die Kontaktsäule, die auf diesem Platz installiert ist? Beeinflusst die Möglichkeit, rasch mit der Stadtpolizei in Kontakt treten zu können, Ihr Sicherheitsempfinden auf diesem Platz? Können Sie dabei einen Vergleich machen zu einem Platz, auf dem sich keine Kontaktsäule befindet?

Beobachtungsstandort Marktplatz		Stimmung/ allgemeine Beschreibung	Hypothesen/ Annahmen anhand der Beobachtungen	Überwachungskameras/ SOS- Säule
	<p>2.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die meisten Leute halten sich vor dem Mc Donalds und beim Loco auf, meist in Gruppen</li> <li>- Frauen sind eher zu zweit unterwegs</li> <li>- es halten sich mehrheitlich Männer auf</li> <li>- Es liegt Abfall herum</li> </ul> <p>2:30 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bild verändert sich</li> <li>- Viele Menschen begeben sich an Marktplatz und auf die Busse (Nachtbusse)</li> <li>- Es wird geredet, in erhöhter Lautstärke</li> <li>- Polizei zeigt sich präsent (Patrouille)</li> </ul> <p>0.00- 4.59 Uhr</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stimmung ist geprägt von Menschen, die im Ausgang sind</li> <li>- Ausser vor dem Loco (Club) und McDonalds ist Marktplatz kein Ort, an welchem über längere Zeit verweilt wird</li> <li>- Zu dieser Zeit als Durchgangsort benutzt</li> <li>- Durch Nachtbusse wird Markplatz mittelfristig stärker bevölkert</li> <li>- Von der Mehrzahl als Durchgangsort oder als Verkehrsbindung genutzt</li> <li>-&gt; Möglicherweise ist Sicherheitsempfinden bei NutzerInnen und Nutzer des Raumes teilweise beeinträchtigt</li> </ul>		
	<p>6.55 Uhr</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenig Leute unterwegs und ruhig (Samstagmorgen)</li> <li>- Im Moment der Beobachtung 8 Leute</li> <li>- Polizei zeigt sich präsent (Patrouille)</li> </ul> <p>5.00- 8.59 Uhr</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu dieser Uhrzeit ist die Stimmung ruhiger und gelassener als unter der Woche (Wochenende)</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stimmung gemühtlich, Platz nicht stark belebt</li> <li>- Niemand scheint in Eile zu sein</li> <li>- Beobachter_in konnte kaum jemanden länger als 10-15 Minuten beobachten</li> <li>- Durchgangszone</li> <li>- Auffallend viele ältere Menschen oder Menschen mit einer Beeinträchtigung</li> </ul> <p>9.00- 11.29 Uhr</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Menschen, die den Platz nur gemächlicher begehen können/ wollen, meiden Stosszeiten und ziehen ruhigere Zeiten vor</li> <li>- Während dieser Zeit sind kaum Menschen zu sehen, die einer Arbeit nachgehen</li> <li>- Einkäufen im Coop, Knotenpunkt OV und Durchgangsort scheinen vorherrschend Nutzen des Platzes zu bestimmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- SOS- Säule und Überwachungskameras werden von PassantInnen und Passanten kaum/ gar nicht beachtet</li> <li>- Fraglich, ob aktiv Wäsen vorhanden ist über deren Standort und Gegenwart</li> </ul>
	<p>11.30- 13.29 Uhr</p>			
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Viele Kinder mit Müttern oder Grosseltern unterwegs</li> <li>- gemühtlich, grundsätzlich nicht stark bevölkert</li> <li>- kleinere Gruppen von Jugendlichen</li> <li>- zumeist bleiben Passant_innen nicht, um zu verweilen, eher als Durchgangsort genutzt</li> <li>- die beiden Aussenplätze der Cafés zur Hälfte belegt</li> <li>- Ohne klare Indikatoren zu finden, scheint Platz zwischen fast menschenleer und bevölkert zu pendeln</li> <li>- Obdachlose trinken Bier</li> <li>- Polizei ist präsent</li> </ul> <p>13.30- 16.29</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ähnlicher Nutzen des Platzes wie morgens zwischen 9.00- 11.29 Uhr</li> </ul>	

	<p>16:30 - 18:00 Uhr: (29.8)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- belebt, hektisch, laut</li> <li>- meisten Menschen gehen in eiligem Tempo</li> <li>- viel Verkehr (Bus, Taxisverkehr)</li> <li>- kein Verweilort, sondern Durchgangsort, durchschnittliche Aufenthaltsdauer zirka 5 Minuten</li> <li>- kaum frequentierte Aussenbereiche des Gewerbes</li> <li>- starke Personen und ÖV- Verkehr erfordert hohe Aufmerksamkeit</li> <li>- sehr wenig Kinder anzutreffen, wenn dann in erwachsener Begleitung</li> <li>- 18:00 Uhr:</li> <li>- Frequentierung lässt nach und Stimmung wird gemüthlicher und gelassener</li> <li>- Nachdem Frequentierung nachliess, treffen vermehrt Personen ein, die sich ein Bier unter dem Dach des Marktplatzes genehmigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regen gepaart mit hoher Frequentierung des Marktplatzes erfordert hohe Aufmerksamkeit</li> <li>- Wetter scheint Verhalten der Menschen auf Markplatz zu beeinflussen</li> <li>- überdachte Bushaltestelle (Calatrava) werden bei schlechtem Wetter als Unterstand benutzt</li> <li>- Aussenbereich Café werden bei schlechtem Wetter nicht genutzt</li> </ul> <p>Auffälligkeiten Personengruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Obdachlose, "Randständige" sind während dieser Zeit gemäss Beobachtung kaum zu sehen, Kinder sind ebenfalls nicht häufig zu sehen (wenn dann in Begleitung von Erwachsenen)</li> </ul>	
<p>16:30- 19:59</p>	<p>ca. 20:00 Uhr- 22.00Uhr: (somerlich warm, Ferienzeit)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stimmung friedlich, fröhlich, belebt, entspannt</li> <li>- Treffpunkt für Ausgang und sonstige Aktivitäten in Stadt (vor allem junge Menschen)</li> <li>- grosse gesellschaftliche Durchmischung (Alter)</li> <li>- teilweise wird Alkohol konsumiert</li> </ul> <p>ca.22:00 Uhr- 24:00 Uhr: (wochentags, kälteres Wetter)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vereinzelt halten sich Menschen auf, oftmals auf Bus wartend oder vereinzelt als Treffpunkt benutzt</li> <li>- kaum Interaktionen zwischen den Wartenden</li> <li>- kein lebendiger Ort</li> </ul> <p>ca. 22:00 - 24:00 Uhr: (schönes Wetter, sommerlich)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ausgelassen</li> <li>- Alkohol wird konsumiert</li> <li>- vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene</li> <li>- laut</li> <li>- viele angeheiterte/ betrunkene Personen</li> <li>- Frauen sind kaum alleine unterwegs, sondern zu zweit oder in Gruppen</li> <li>- Polizei zeigt sich in Intervallen präsent</li> </ul> <p>Goliathgasse/ Heidengässlein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- scheint ab 21:00 Uhr kaum frequentiert zu sein.</li> <li>- Viele Männer und "Randständige" (vor allem Goliathgasse)</li> </ul>	<p>Bei schönem und sommerlichen Wetter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- viele Menschen, die sich treffen, in den Ausgang gehen, Gespräche finden statt, pulierend (vor allem Mi, Do, Fr und Sa)</li> </ul> <p>Bei kühlerem Wetter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Unter der Woche und am späteren Abend kein lebendiger Raum</li> <li>- Aus Gründen der ÖV- Benützung am Markplatz</li> <li>- vereinzelt treffen sich Personen</li> </ul> <p>Heidengässlein/ Goliathgasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- scheint von Passant_innen eher gemieden zu werden</li> <li>- schwach beleuchtet (Heidengäss.)</li> <li>- vorwiegend Männer (nur 2 Frauen, die alleine unterwegs sind, werden aktiv beobachtet)</li> </ul>	<p>- wird von den Passant_innen nicht wahrgenommen</p>

<p>Auffälligkeiten</p> <p>Tageszeiten</p>		<p>Tageszeiten</p> <p>ca.7.00- 8.00 Uhr und 17.00- 18.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ÖV- Benützung hoch</li> <li>- Marktplatz als Durchgangsort</li> <li>- Hektik, "ungemütlich"</li> <li>- Schüler, Studenten und vor allem Menschen, die arbeiten, sind anzutreffen</li> <li>- erfordert Aufmerksamkeit</li> </ul> <p>ca. 8.30 - 11:30 Uhr und ca. 14.00- 16.30 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ruhig</li> <li>- Durchgangsort</li> <li>- vorwiegend ältere Menschen und Familien anzutreffen</li> </ul> <p>19.00 - 22.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- grosse Durchmischung von Alter und Gruppengrösse</li> <li>- entspannte Atmosphäre</li> <li>- Treffpunkt, umtriebig, sicher</li> <li>- Übergang zu durchschnittlich jüngeren Passant_innen</li> </ul> <p>22.00- 5.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- alkoholisierte Menschen lassen Sicherheitsempfinden sinken</li> <li>- Ausgangsabende tragen vermehrt zu Abfall bei</li> <li>- Grössere Gruppen von Menschen sammeln sich vor MC und Locco, grösstenteils Männer</li> </ul>
<p>Wetter</p>		<p>warm, sommerlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- promenieren, Café, Bier trinken</li> <li>- grosse Anzahl an Menschen, die am Marktplatz verweilen, tragen zu einer Entspannung und friedlichen Atmosphäre bei</li> </ul> <p>kalt/ regnerisch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Durch den Umstand, dass weniger Menschen zugegen sind, sinkt Sicherheitsempfinden (abends)</li> <li>- Ist fast ausschliesslich ein Durchgangsort</li> </ul> <p>--&gt; Witterung beeinflusst Nutzung des Raumes stark</p>
<p>Sonstiges</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- "Randständige" halten sich oftmals bei der Calatrava- Wartebusstation auf</li> <li>- Einige Passant_innen fühlen sich durch die Anwesenheit verunsichert</li> <li>- Viele scheinen kaum Notiz davon zu nehmen oder/ und kein Problem damit zu haben (zwischen Akzeptanz, Toleranz und "daran gewöhnt sein")</li> </ul>

Beobachtungsstandort Hauptbahnhof		Stimmung/ allgemeine Beschreibung	Hypothesen/ Annahmen anhand der Beobachtungen	Videoüberwachung
	0.00- 4.59 Uhr	<p>6.30- 7.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine grosse Hektik</li> <li>- zügig und zielorientiert</li> <li>- Pendler oftmals in Freizeitbekleidung</li> </ul> <p>7.00- 8.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schüler, Jugendliche und Wandergruppen (ältere Menschen) vielfältigen das Bild am HB</li> <li>- Jugendliche treffen sich auf einen kurzen Schwatz</li> <li>- wirkt hektischer, schneller</li> <li>- Personengruppen/ "Alter" "querbeet"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pendler_innen verhalten sich frühmorgens zielorientiert, zügig und möglichst ohne Interaktionen mit anderen Pendler_innen</li> <li>- Aufgrund älterer Personen, Schülern und Mütter mit Kindern, welche vermehrt erst ab 7.00Uhr auftauchen, steigt die Anzahl an Bahnhofsbegehungen</li> <li>- Dadurch wird Atmosphäre hektischer</li> </ul>	
	5.00- 8.59 Uhr			
	9.00- 11.29 Uhr			
	11.30- 13.29 Uhr	<p>12.00- 13.00 Uhr</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vor allem Schüler verpflegen sich zur Mittagspause mit Nahrungsmitteln, oftmals im gehen</li> <li>- Scheint während der Mittagszeit ziemlich hektisch zu sein</li> <li>- fast durchwegs als Durchgangsort genutzt</li> <li>- Durch Ankommen und Abfahren von Bussen und Zügen sehr dynamisch</li> <li>- Menschen bewegen sich aufmerksam von A nach B -&gt; (Indiz: kaum Benutzen von Smartphones, viele Busse, die ankommen)</li> <li>- wirrer Verkehr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Wahrnehmung von Beobachter_innen des Bahnhofs während Mittagszeit (gemütlich- hektisch)</li> <li>- Durch den Beginn der Bauarbeiten am HB verändert sich Stimmung und Wahrnehmung des HB's</li> <li>- hektischer, gefährlicher, erfordert höhere Aufmerksamkeit der Passant_innen und Busfahrer_innen</li> </ul>	

13:30- 16:29 Uhr	<p>Fokus Unterführung Rosenbergr:  - Aufgang wird zwar nicht in gleichem Masse begangen wie die Haupttreppe, trotzdem wird die Unterführung ege genutzt  - wird in gemüthlichen Schrittempo begangen</p>	<p>- Es scheint keine bedrohliche Atmosphäre vorhanden zu sein und von Passant_innen nicht explizit gemieden zu werden</p>	<p>- Wird nicht aktiv wahrgenommen</p>
16:30- 19:59 Uhr	<p>Bahnhofshalle:  - wiederum sehr dynamisch, schnell, in intervallen beobachtbar  - wird durch alle Altersschichten gleichermaßen genutzt  - Altersquerschnitt zwischen 18-30 Jahren anzusehen  - Warteschlange des Brezelskönigs als Hindernis  - Rampe wird von Menschen benutzt, die Müde haben die Treppe zu bewältigen (ältere Menschen, Rollator, Kinderwagen)  - Durchgangsort und Treffpunkt  Bahnhofplatz:  - laut, Baulärm, hektisch, unübersichtlich  - gefährlich (Beobachterin wird Zeuge eines Unfalls)  - Baustellen als Hindernis  - Kinder werden an der Hand gehalten  - erfordert höchste Aufmerksamkeit</p>	<p>- Durch Baustelle entsteht Unübersichtlichkeit, teilweise Überforderung der Nutzer_innen  Sicherheitsempfinden:  - Kriminalität scheint vordergründig das Verhalten der Menschen nicht zu beeinflussen oder als primäre Gefahr wahrgenommen zu werden, vielmehr ist der Straßenverkehr/ Hektik im Fokus der Passant_innen</p>	<p>- Wird von Menschen nicht/ kaum wahrgenommen  - Sicherheitskameras sind nicht so gut ersichtlich und werden durch Fokus der Menschen auf Anzeigtafel oftmals übersehen</p>
20:00- 23:59 Uhr	<p>schönes/ sommerliches Wetter:  - beliebt, aber entspannt  - Feierabendstimmung, Menschen in Cafés  - Einerseits Durchgangsort, andererseits auch Platz an dem Menschen in Cafés verweilen oder sich vor der Treppe bei der Bahnhofshalle aufhalten</p>	<p>- Bei schönem Wetter durchaus Platz, weicher als Ort zum Verweilen genutzt wird  - in krassem Gegensatz zu Baulärm und Hektik  - keine speziellen Hinweise einer Beeinträchtigung des Sicherheitsempfinden  - Größere Männergruppen bei Treppe könnte allenfalls für gewisse Menschen als Irritation/ Bedrohung wahrgenommen werden</p>	



<p>Auffälligkeiten Tageszeiten</p>	<p>ca.6.00- 8.00 Uhr und 17.00- 18.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- HB primär als Durchgangsort genutzt</li> <li>- hohe Anzahl Personen</li> <li>- erfordert hohe Aufmerksamkeit</li> <li>- hektisch</li> <li>- Treffpunkt</li> <li>- oft alleine unterwegs</li> </ul> <p>ca. 8.30 - 11.30 Uhr und ca. 14.00- 16.30 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Warteraum/ Treffpunkt</li> <li>- ebenfalls Durchgangsort</li> <li>- vermehrt ältere Menschen und Familien anzutreffen</li> </ul> <p>11.30 - 13.30 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchgangsort</li> <li>- Mittagsverpflegung (Meist bei Bushaltestellen oder im Gehen konsumiert)</li> </ul> <p>19.00 - 22.00 Uhr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wetterabhängig(siehe Wetter)</li> <li>- Neben Durchgangsort auch als Warteraum und Treffpunkt genutzt</li> </ul>
<p>Wetter</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schönes, sommerliches Wetter trägt vor allem ab Feierabend zu einer entspannteren Stimmung bei</li> <li>- Menschen verweilen in Cafés, bei Treppe vor Bahnhofshalle</li> <li>- Neben Durchgangsort als primäre Grund für Nutzung des HB's, wird HB bei schönem Wetter vermehrt als Verweilungsort genutzt (vor allem bei schönem Wetter, Feierabend)</li> </ul>
<p>Sonstiges</p>	<p>Menschen mit Gehhilfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ältere Menschen mit Gehhilfen haben oftmals Mühe sich auf dem Bahnplatz zu bewegen und agieren vorsichtig</li> <li>- Busplatz ist mit Rollator oder Rollstuhl sehr schwierig zu begehen</li> </ul>